

einen anderen Umstand bestimmt worden sein, als dass er eben damals seine Fortsetzung der Ebersheimer Chronik abschloss.

Jedenfalls enthält die ganze Erzählung in der Fassung der Schlettstädter Hs. kein einziges Wort, das uns veranlassen könnte, sie einer späteren Zeit zuzuweisen¹. Die Reichsgeschichte wird in ihr bis zur Gefangennahme Heinrichs VII. im August 1235 geführt. Die Nachrichten über die Erwerbungen Bischof Bertholds von Teck für das Strassburger Bistum, über den Sieg von Blodelsheim, die Ankunft des Kardinallegaten Otto in Strassburg, das Urteil über den jungen Heinrich VII. und der Bericht über seine Auflehnung gegen den Vater, — alles das zeigt einen den Ereignissen nahestehenden und mit den Persönlichkeiten vertrauten Zeitgenossen, der uns gemeinsam mit dem Neuburger Fortsetzer der Hohenburger Chronik ein Stimmungsbild aus dem Elsass jener Tage liefert.

Die Kenntnis einzelner, Bischof Berthold angehender Meldungen ist dem Verfasser gewiss durch den Abt Heinrich vermittelt worden, an dessen Schicksal er besonderen Anteil genommen hat. Wir erfahren, dass Heinrich, zu Würzburg geboren, als Knabe in einem Cisterzienserkloster erzogen wurde, es jedoch früh verliess, mit einem älteren Genossen in den Deutschorden eintrat und nach Rom kam; dort wurde Heinrich von Honorius III. in den päpstlichen Dienst aufgenommen. Allein der ältere Freund fürchtet für das Seelenheil des jüngeren, der in einflussreicher Stellung dem Weltgetriebe zu nahe kommt; auf sein Drängen verlassen beide Rom, um ins Kloster zu gehen. Sie treten im elsässischen Kloster Baumgarten ein; doch da ihnen die Cisterzienserregel zu hart erscheint, begeben sie sich zu den Benediktinern in das benachbarte

1) Die Hs. von 1320 und mit ihr der Druck Martènes enthalten allerdings eine Stelle, die zu diesem Schluss berechtigen konnte. — C. 40, S. 452, Z. 16 heisst es: 'Bertholdus episcopus tunc memoriam sui nominis perhennavit'; hieraus wäre zu schliessen, dass die Stelle erst nach Bertholds im J. 1244 erfolgten Tode geschrieben wurde. Allein gerade das Wörtlein: 'tunc' fehlt dem Schlettstädter Original; erst der Abschreiber von 1320 hat es, für seine Zeit sinngemäss, hinzugefügt. Und von vornherein ist ja wahrscheinlich, dass jenes Lob Bertholds auf Kosten nicht nur seiner Vorgänger, sondern auch seiner Nachfolger noch zu Lebzeiten des Bischofs niedergeschrieben wurde, als noch kein Nachfolger durch diesen Vergleich beeinträchtigt werden konnte; vgl. c. 40, S. 451, Z. 50: 'genere, divitiis et virtute prestantis animi fortior erat omnibus predecessoribus suis et, ut sine preiudicio eorum dixerim, omnibus eis successuris'.